47. Jahrgang
#2/2025

Emil

Einfach miteinander leben

Partnerschaft und Liebe

Schule: Sie sind gefragt!

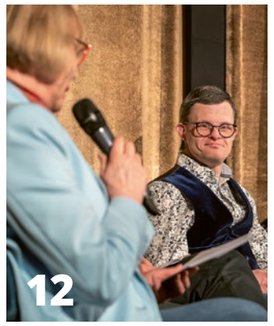
Starke Frauen in der Politik

Magazin für Mitglieder des Lebenshilfe Berlin e.V. | lebenshilfe-berlin.de

Lebenshilfe BERLIN

Schule
Sie sind gefragt!
Seite 11

Wir leben unseren Traum
Seite 12



Kampagne
Jeder Tag zählt!
Seite 13

Starke Frauen in der Politik
Seite 15

Liebe Leserin, lieber Leser,

L wie Lust, **I** wie Interesse am Anderen, **E** wie eigenständig, **B** wie Bodenhaftung und Begeisterung sowie **E** wie gemeinsame Erlebnisse – kurz Liebe.
Das ist unser Titelthema im aktuellen Emil. Liebe und Sexualität trotz Beeinträchtigung oder Erkrankungen? Geht das und wie, werde ich als Angehörige einer erwachsenen Tochter mit Beeinträchtigung oft gefragt. Warum nicht?
Natürlich geht das. Im eigenen Tempo und in der eigenen Art und Weise.

Wir Menschen sind Beziehungswesen, wir brauchen einander. Schon, um uns im Gegenüber selber besser zu verstehen. Und nicht nur die seelische Berührung ist wichtig, wie gut tut uns die körperliche! Dazu gibt es viele wissenschaftliche Untersuchungen. Liebe kann heilsam sein. Durch die Ausschüttung des so genannten Wohlfühlhormons Oxytocin kann Liebe Schmerzen lindern, das Immunsystem boostern, Kraft geben und Stress besser verkraften lassen. Wir spüren das aber auch ohne Wissenschaft, oder?
Lesen Sie von Traumpaar! Die Partner:innenvermittlung der Lebenshilfe Berlin geht neue Wege, um Menschen mit Beeinträchtigungen zueinander zu bringen und ihnen den Wunsch nach Liebe zu erfüllen. Lesen Sie außerdem, was Partnerschaft, Liebe und Sexualität mit dem Recht auf Selbstbestimmung zu tun haben.

TITEL
4 Traumpaar: Der Weg zum Liebesglück
7 Einfach erklärt

HANDVERLESEN
8 Unsere Tipps für Sie

NACHGEFRAGT
9 Selbstbestimmung umsetzen

ZU RECHT
10 Nach der Wahl
11 Schule: Sie sind gefragt!

ENGAGIERT
12 Welt-Down-Syndrom-Tag: 1. Arbeitsmarkt
12 Spende für Stiftung
12 Behindertenparlament
12 RBB-Rundfunkrat

AUS DER LEBENSHILFE
13 Kampagne: Jeder Tag zählt!

BERLIN LIVE
14 Termine / Impressum

SELBSTVERTRETUNG
15 Starke Frauen in der Politik

Mitgliederversammlung im Dohnagestell

Am Samstag, den 19. Juli 2025, findet die diesjährige Mitgliederversammlung des Landesverbandes Lebenshilfe Berlin e.V. statt. Entsprechend der Vereinssatzung finden im Rahmen der Mitgliederversammlung turnusgemäß Neuwahlen für den Vorstand statt. Alle Mitglieder des Vereins erhalten mit diesem EMIL ein gesondertes Schreiben, das alle Informationen zum Wahlausschuss und zur Bewerbung enthält.
Mit der Berufung des dreiköpfigen Wahlausschusses geht der Landesverband einen weiteren wichtigen Schritt in Richtung Partizipation. Neben Jana Jeschke und Werner Genter gehört mit David Rosemann zum ersten Mal ein Mitglied mit Beeinträchtigung dem Wahlausschuss an.
Entsprechend § 10.1 der Satzung gibt der Landesverband bekannt, dass der Vorstand in der nächsten vierjährigen Amtszeit aus 1. und 2. Vorsitzenden sowie bis zu vier weiteren Vorstandsmitgliedern besteht. Die beiden Vorsitzenden bilden satzungsgemäß den geschäftsführenden Vorstand.
Anders als im letzten EMIL angekündigt, findet die Mitgliederversammlung wieder im Haus der Lebenshilfe im Dohnagestell statt. Während im neuen inklusiven Campus Lebenshilfe Berlin derzeit unter Hochdruck die Vorbereitungen für den Einzug aller Geschäftsstellen des Lebenshilfe Verbundes im Mai laufen, sind im Veranstaltungsbereich des Gebäudes die Arbeiten noch nicht vollständig abgeschlossen.

Daniel Fischer

Das Thema Nicht- bzw. verkürzte Beschulung von Kindern und Jugendlichen vor allem im Autismus-Spektrum beschäftigt viele Eltern und uns als Landesverband sehr. Offizielle Zahlen gibt es nicht. Nach Schätzungen von Interessenverbänden sind 1.000 bis 2.000 Kinder und Jugendliche betroffen. Schulausschlüsse haben schwerwiegende gesellschaftliche Folgen: Sie greifen in Bildungsbiografien ein und lassen Familien mit den Folgen allein. So kann Inklusion nicht gelingen!
Zum Welt-Autismus-Tag am 2. April haben wir ein Positionspapier zur Nichtbeschulung veröffentlicht, das auf großes Interesse stieß. Das Papier zeigt nicht nur Missstände im Berliner Schulsystem auf, sondern unterbreitet Lösungsvorschläge. Jetzt sind Sie gefragt: Wie denken Sie über schulische Inklusion und Förderzentren? Schreiben Sie uns an landesverband@lebenshilfe-berlin.de.

Wir bringen die Themen an die Politik und die Verantwortlichen. Mit gemeinsamem Zuhören und Nachdenken, respektvollem Umgang miteinander und mit sachlichen Debatten. Unsere neue Kampagne „Jeder Tag zählt!“ greift bis zu den Abgeordnetenhauswahlen im September 2026 jeden Monat ein wichtiges Thema auf.
Freude am Verändern und **L** wie Lust am Leben oder eben Liebe, denn diese kann auch kämpferisch sein. Damit wünsche ich Ihnen viel Freude beim Lesen.
Wir Vorstände freuen uns auf Sie zur Mitgliederversammlung am 19. Juli 2025 und auf das Miteinander im Gespräch. In diesem Sinne grüße ich Sie im Namen meiner Vorstandskolleg:innen

Ihre
S. Dreblow
Simone Dreblow

Traumpaar: Der Weg zum Liebesglück

Liebe kennt keine Grenzen: Die Partner:innenvermittlung der Lebenshilfe Berlin hilft Menschen mit Beeinträchtigungen, ihr Herzensglück zu finden – von Seniorin Hannelore bis zur jungen Jaqueline.

Sieben Jahre wartete Hannelore Krüger auf ihre große Liebe. Heute sitzt die 72-jährige Seniorin strahlend bei Kaffee und Kuchen, an ihrer Seite der 66-jährige Robert Richter. Beim Speed-Dating 60+ der Partner:innenvermittlung "Traumpaar" hat es endlich gefunkt. Das Paar erzählt seine Geschichte voller Freude – und plant bereits die Hochzeit.

Einzigartiges Angebot in Berlin

Partner:innenvermittlung, Blind Dates, Speed-Dating, Single-Partys – das bietet Traumpaar von der Lebenshilfe Berlin für Menschen mit Beeinträchtigung. Seit zwei Jahren leiten Mirka Schulz und Lisa Peuker das Angebot. Im Sommer 2024 starteten sie mit einem neuen Konzept und zusätzlichen Stunden neu durch.

Menschen mit Beeinträchtigung sehnen sich nach Beziehung. Sie kontaktieren Traumpaar persönlich, telefonisch oder per E-Mail. „Wir erfüllen ein echtes Bedürfnis. Das zu sehen, macht unsere Arbeit besonders wertvoll“, sagt Mirka Schulz. Ihre Kollegin Lisa Peuker ergänzt: „Darum ist die Partner:innenvermittlung jetzt unser Schwerpunkt. Wir bereiten auf das Kennenlernen vor und begleiten auch in der Beziehung."

„In unsere Datenbank können sich alle Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung, die in Berlin leben, eintragen lassen", betont Mirka Schulz. Traumpaar bietet trägerübergreifend Fachberatungen, Fortbildungen sowie Angehörigengespräche für das gesamte Unterstützungssystem der angemeldeten Personen an. Für Mitarbeitende der Lebenshilfe und Angehörige ändert sich nichts.

Zwischen Schutz und Selbstbestimmung

Bei jüngeren Menschen mit Beeinträchtigung spielen die Angehörigen bei der Kontaktaufnahme oft eine wichtige Rolle. Manche Eltern können sich Sexualität für ihr erwachsenes Kind kaum vorstellen, andere suchen Unterstützung.

So war es bei Jaqueline B., die mit 17 Jahren eine Zeit lang die jüngste in der Datenbank war. „Normalerweise nehmen wir erst ab 18 Jahren auf“, erklärt Mirka Schulz, „doch Jaquelines Mutter war in großer Sorge, deshalb machten wir eine Ausnahme.“ Jaqueline war früh an Männern interessiert, während sie gleichzeitig noch eine kindliche Art hatte. „Sie hatte angefangen, fremde Männer anzusprechen, auch im Internet“, erzählt ihre Mutter Elke B. „Sie war einfach neugierig und wollte einen Freund haben.“ Dabei könne ihre Tochter die Gefahren nicht abschätzen: „Sie glaubt, alle Menschen sind nett.“

Über Traumpaar wurde Jaqueline schnell vermittelt. Nach einer ersten kurzen Beziehung, hat sie seit Januar einen neuen Freund. Sie haben sich bereits verlobt. „Er ist toll“, schwärmt Jaqueline. „Er kümmert sich um mich, ist zärtlich und die Ruhe selbst.“ Nun ist auch sie ruhiger und zufrieden.

300 Männer, 100 Frauen: eine Herausforderung

In der Datenbank von Traumpaar befinden sich aktuell etwa 400 Personen zwischen 18 und 79 Jahren – darunter rund 300 Männer und nur 100 Frauen. „Mit diesem Ungleichgewicht warten Männer oft lange auf eine Vermittlung, während Frauen relativ schnell einen Partner finden können“, erläutert Mirka Schulz. Deshalb gehen sie aktiv auf Frauengruppen zu, zum Beispiel auf Veranstaltungen oder zu den Frauenbeauftragten in Werkstätten.

Zudem haben Personen mit sichtbarer Beeinträchtigung weniger Chancen. „Die meisten wünschen sich einen Partner oder eine Partnerin ohne Beeinträchtigung“, ist die Erfahrung von den Traumpaarmitarbeiterinnen.

Hannelores langer Weg zum Glück

Hannelore Krüger meldete sich im März 2017 bei Traumpaar an. Es folgte ein Gespräch über ihre Wünsche, ein Foto wurde gemacht und sie zahlte 10 Euro – diese Gebühr gilt noch heute. Zweimal wurde sie vermittelt, doch es passte nicht. „Ein Mann hat mich sehr verletzt. Er sagte, er brauche eine Frau, die besser laufen kann“, erzählt sie. Ihr Wunsch nach einem Partner war so groß, dass sie fast täglich anrief. „Mir ging es damals psychisch nicht gut.“

Robert Richter hatte zwei längere Beziehungen. Beide Partnerinnen haben viel Unterstützung gebraucht, die er zum Teil mit übernahm. Am Ende war er häufiger Pfleger statt Partner. Im Februar 2023 wurde der 66-Jährige in die Datenbank aufgenommen, überzeugt: „Ich gehe zu Traumpaar und das wird klappen.“

Liebe auf den ersten Blick

Nach drei Monaten nahm Robert Richter am Speed-Dating 60+ teil. Drei Frauen und drei Männer sollten miteinander ins Gespräch kommen. Für jede Person gab es vorbereitete Visitenkarten, die bei gegenseitigem Gefallen ausgetauscht werden konnten. Als er den Raum betrat, sah er Hannelore und war sofort begeistert. Sie war es! Das Speed-Dating brauchte er nicht mehr, fast hätte er mit den anderen Frauen gar nicht mehr gesprochen. „Er konnte die Augen nicht von mir lassen“, erinnert sich Hannelore Krüger lächelnd und schaut zu ihm hinüber. Sie tauschten ihre Visitenkarten und trafen sich bald darauf in ihrer WG. Durch einen Zufall wohnen beide im selben Stadtteil in Kreuzberg. Wenn Robert Richter zu Besuch kam, brachte er Blumen oder Süßigkeiten mit. Bei Traumpaar meldete sich Hannelore Krüger regelmäßig: „Anfangs sagte sie, sie wolle es langsam angehen lassen. Doch bald verriet sie uns: Ich glaube, ich bin verliebt“, erzählt Mirka Schulz.

Natürlich gab es auch Missverständnisse. Sie erinnert sich an die Sache mit dem Schlüssel: „Mein Zimmer schließe ich immer ab. Als ich Robert empfing und mich mit einem Betreuer unterhielt, stand er vor meiner verschlossenen Zimmertür.“ Ein doofes Gefühl. In seiner WG stehen alle Türen offen. Sie konnten aber darüber reden und Hannelore Krüger versichert: „Das kommt nie wieder vor.“

Gemeinsamer Alltag mit eigenen Freiräumen

Die beiden telefonieren und sehen sich mittlerweile täglich. Oft kommt Robert Richter abends zu ihr, Hannelore Krüger hat dann schon das Abendbrot vorbereitet. Sie fragen sich gegenseitig, wie ihr Tag war und wie es ihnen geht. Sie schätzt an ihm, „dass er so gut zuhören kann.“ Er mag an ihr, „dass sie genauso ist, wie sie ist.“

Beide pflegen weiter ihre eigenen Hobbys: Robert Richter geht einmal die Woche zum Schwimmen und zum Gedächtnistraining, Hannelore Krüger spielt gerne an ihrem Tablet Computerspiele. „Und ich habe auch noch einen alten Nintendo“, ergänzt sie. Gemeinsam gehen sie gerne shoppen, ins Kino oder auch mal Essen.

Neue Wege der Vermittlung

„Früher gab es nur Blind Dates", berichtet Mirka Schulz, „doch es ist erfolgversprechender, mehrere Menschen gleichzeitig zusammenzubringen.“ Ein Beispiel: Auf der Spaceship Party im Januar fand die 18-jährige Jaqueline ihren Partner, der 44 Jahre alt ist. „Aufgrund des Altersunterschieds hätten wir die beiden nie einander vorgestellt“, erklärt Mirka Schulz. „Doch sie harmonieren so gut miteinander.“

Diese Erfolge bestärken Mirka Schulz und Lisa Peuker in ihrem Konzept, mehr auf Gruppenbegegnungen zu setzen. Sie planen künftig drei Single-Partys pro Jahr in der Disco des Statthauses Böcklerpark. Die Location bietet ideale Voraussetzungen mit vorhandener Technik und passenden Räumlichkeiten. Ein besonderes Highlight: ein roter Teppich, der drei- bis viermal am Abend vor der Bühne ausgerollt wird. „Er hat sich zu unserem Markenzeichen entwickelt“, so Mirka Schulz.

Im Vorfeld führen die Mitarbeiterinnen mit Unterstützung von Freiwilligen kurze Interviews mit den Teilnehmenden. Moderator Markus Lau nutzt diese Informationen für die Vorstellungsrunde. Wenn er beispielsweise „Wir suchen Sabrina“ ankündigt, schreitet die Genannte zu einer Erkennungsmusik über den roten Teppich, während er sie dem Publikum präsentiert. „Eigentlich wollen alle über den roten Teppich“, berichtet Mirka Schulz. „Es vermittelt ihnen ein positives Selbstwertgefühl.“

Beim Lebenshilfe-Ball „Tanz in den Frühling" bereiteten sie eine Gruppe von je acht Frauen und Männern in einem Workshop vor. Die Gruppe erhielt zwei reservierte Tische, und eine Ankündigung informierte alle Ballbesucher über die Anwesenheit von Traumpaar. Kontaktsuchende konnten sich mit einem Herz-Sticker als offen für Begegnungen kennzeichnen. Der Erfolg: Mindestens vier Menschen fanden zueinander.

Vielfalt der Liebe

Jede Vermittlung freut die Mitarbeiterinnen. Oft verlieben sich zwei schnell ineinander – und trennen sich ebenso schnell wieder. „Das macht gar nichts“, ist Mirka Schulz überzeugt. „Jedes Kennenlernen ist eine wichtige Erfahrung.“

Auch beim Christopher Street Day ist Traumpaar präsent. „Unter unseren Nutzenden gibt es neben Heterosexuellen auch Menschen mit verschiedenen sexuellen Orientierungen und Geschlechtsidentitäten“, erklärt Schulz. Auf Single-Partys gibt es deshalb neben roten auch Regenbogen-Herzen. „Wir sind für alles offen, denn der Wunsch nach Partnerschaft ist bei vielen sehr groß."

Hochzeit in Sicht

Hannelore Krüger und Robert Richter wollen bald heiraten. Seine Papiere liegen bereit, sie warten nur noch auf ihre. „Dann ziehen wir es durch“, sagt Robert. Zur Zeremonie laden sie nur ihre Betreuer:innen ein – ein Festakt im Kleinen. Zusammenziehen wollen sie nicht. „Wir sind zufrieden, wie es ist“, erklärt Hannelore Krüger. Sie möchten einfach Mann und Frau sein, denn: „Wir gehören zusammen.“

Text: Ina Beyer / Fotos: Dennis Lenz + Traumpaar

Die Liebe finden mit Traumpaar

Traumpaar ist eine Partner- und Partnerin-Vermittlung von der Lebenshilfe Berlin.
Sie ist für Menschen mit Beeinträchtigung.

Hannelore Krüger hat 7 Jahre auf ihre Liebe gewartet.
Beim Speed-Dating traf sie Robert Richter.
Jetzt sind die beiden glücklich zusammen.
Bald wollen sie heiraten.

Die 17-jährige Jaqueline wollte unbedingt einen Freund.
Bei Traumpaar fand Jaqueline einen Partner.

In der Datenbank von Traumpaar sind 400 Menschen.
Davon sind 300 Männer und nur 100 Frauen.
Männer müssen deshalb oft länger warten.

Traumpaar macht jetzt mehr Gruppen-Treffen.
Beim Ball **Tanz in den Frühling** hatten sie 2 extra Tische.
Wer jemanden kennenlernen wollte,
bekam einen Herz-Aufkleber.
Mindestens 4 Menschen haben sich dort verliebt.

Traumpaar ist für alle da. Zum Beispiel:
Für Hetero-Menschen, Schwule und Lesben.
Bei Partys gibt es rote Herzen zum Umhängen.
Daran kann jeder gleich erkennen,
wer auf der Suche nach einem Partner oder einer Partnerin ist.
Es gibt auch Regenbogen-Herzen.

Mirka Schulz und Lisa Peuker leiten Traumpaar.
Sie helfen beim Kennenlernen.
Sie helfen auch bei Problemen in der Beziehung.
Sie sagen: Jede Erfahrung mit der Liebe ist wichtig.

Text: Ina Beyer / Fotos: Dennis Lenz + Traumpaar

Unsere Tipps für Sie

Buch-Tipp: Mo und Mona

Mo ist in Mona verliebt. Aber sie weiß nichts von seinen Gefühlen für sie. Und dann sind da noch Monas Eltern. Sie haben jemand anderen für ihre Tochter im Sinn. Werden Mo und Mona es schaffen, zusammenzukommen? Eine Liebesgeschichte von Virginie Gyselinck in Einfacher Sprache.
Spaß am Lesen Verlag | ISBN 978 3 910531 17 8 | 14,50 €

Traumpaar: Offene Gruppe

Die Partner:innenvermittlung Traumpaar ist ein berlinweites Angebot für Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung. Einmal im Monat trifft sich eine offene Gruppe.
Die nächsten Termine sind: 21.5., 18.6., 16.7., 17.9., 15.10., 19.11. und 10.12.2025. Die Offene Gruppe ist nur für Klient:innen der Lebenshilfe und Personen aus der Datenbank von Traumpaar!

Sexualität – das ist Ihr Recht

Ein Leitfaden in Leichter Sprache erklärt Sexualität: Was ist das? Was sind meine Rechte? Darf ich Kinder haben. Wie sage ich Nein? Was ist nicht erlaubt? Wo bekomme ich Hilfe bei Fragen und Problemen? Infos über Beratungsstellen für schwule, lesbische, bisexuelle und transsexuelle Menschen. Im Heft sind QR-Codes, über die Sie Videos zu den einzelnen Themen ansehen können.

Inklusive Discos

Beim Tanzen jemanden kennenlernen? Kommen Sie zur Disco ins Statthaus Böcklerpark in Kreuzberg, in den Fuchsbau in Reinickendorf oder zum Tanztee im Haus der Lebenshilfe im Dohnagestell! Die nächste inklusive Club-Party Spaceship findet am 3.Mai 2025 im Schwuz, Rollbergstr. 26 statt. Achtung: Die Club-Party ist nur für Gäste ab 18 Jahren!

Poetry Slam Wettbewerb

Echte Wortkünstler und -künstlerinnen treten beim Poetry Slam Wettbewerb der Lebenshilfe Berlin auf der großen Bühne auf. Wann? Am 16. Mai um 18 Uhr. Wo? Im Kulturhaus Spandau, Mauerstraße 6, 13597 Berlin. Sie sind neugierig und möchten dabei sein? Bitte melden Sie sich an unter patrick.paul@lebenshilfe-berlin.de

Illustration
AlexHliv – Shutterstock
und c'ursprung

Partnerschaft, Liebe und Sexualität aus rechtlicher Sicht

Liebe, Zärtlichkeit und Partnerschaft sind Grundbedürfnisse aller Menschen. Trotzdem wird dies für Menschen mit Behinderung immer noch in Frage gestellt – vom sozialen Umfeld, von Fachkräften und nicht zuletzt auch von der Gesellschaft.

Wenn es um das Recht auf Selbstbestimmung in Liebesdingen geht, erleben Menschen mit Behinderung noch heute häufig wohlmeinende Bevormundung und Eingriffe in ihre Rechte. Noch immer sind diese Fragen gesellschaftlich tabuisiert. Dabei steht rechtlich außer Frage: Menschen mit Behinderungen haben dieselben Rechte auf Partnerschaft, Sexualität und Familienleben wie allen anderen.
In diesem Beitrag werfen wir einen Blick auf einige typische Probleme aus der Praxis und ordnen diese rechtlich ein.

Sorgen und Einschränkungen

Abhängigkeit, Ausnutzen, Überforderung, ungewollte Schwangerschaften – Eltern und Angehörige machen sich oft Sorgen. Auch Einrichtungen und Betreuer:innen sind im Umgang mit dem Thema häufig unsicher, ängstlich oder vermeiden es ganz. So nachvollziehbar einzelne Perspektiven erscheinen mögen, dürfen sie in der Konsequenz nie zur Einschränkung von Rechten führen.

Höchstpersönliche Rechte: Ehe und Partnerschaft

Ehe und Partnerschaft sind höchstpersönliche Rechte und können nur selbstbestimmt ausgeübt werden. Eine Vertretung ist nach deutschem Recht nicht möglich. Rechtlich ist für eine Ehe die sogenannte Ehefähigkeit, vergleichbar mit der Geschäftsfähigkeit bei Verträgen, notwendig. Ob diese vorliegt, prüfen Standesbeamte. Die Anforderungen sind dabei für alle Menschen gleich: Man muss sich über die Konsequenzen einer Ehe bewusst sein.
Rechtliche Anforderungen für eine Partnerschaft bestehen nicht. Jeder erwachsene Mensch hat das Recht auf soziale und sexuelle Beziehungen nach seinen Vorstellungen. Selbstverständlich gilt dies uneingeschränkt auch für betreute Menschen. Eingriffe in den Umgang einer Person mit anderen sind nur in absoluten Ausnahmefällen möglich, wenn konkrete Gefahren für betreute Personen bestehen (§ 1834 BGB). Die Hürden sind dafür extrem hoch, Betreuungsgerichte entscheiden im Einzelfall.

Aufklärung und Verhütung

Studien zeigen bis heute im Vergleich zur Gesamtbevölkerung mangelnde sexualpädagogische Aufklärung von Menschen mit Behinderungen, insbesondere bei Menschen mit geistiger Behinderung. Dies zeigt, eine gelebte Sexualität wird ihnen oft abgesprochen. Dabei stellt nur eine entsprechende Aufklärung sicher, dass informierte Entscheidungen selbst getroffen werden können. Sie schützt Rechte und verringert mögliche Grenzüberschreitungen.

Noch gravierender ist das Bild beim Thema Verhütung. Hier sind vorrangig Frauen mit Behinderungen betroffen. Sie tragen überproportional die Verantwortung. Hormonelle Verhütungsmittel werden signifikant häufiger eingesetzt – oft ohne ausreichende Aufklärung über Nebenwirkungen, Alternativen und Langzeitfolgen. Rechtliche Betreuer:innen müssen die Frauen unterstützen, informierte Entscheidungen zu treffen – nicht diese Entscheidungen ersetzen.

Sexualassistenz: Recht und Praxis

Sexualassistenz kann für einige Menschen mit Behinderung ein wichtiger Zugang zu selbstbestimmter Sexualität sein. Rechtlich ist dieser weder erlaubt, noch verboten, dies führt in der Praxis zu Unsicherheiten. Auch die Finanzierung im Sozialleistungssystem ist nicht geregelt, klare Rahmenbedingungen fehlen. Es bräuchte endlich eine ernsthafte, offene Debatte und den politischen Willen für entsprechende Regelungen. Grundlage wäre die volle gesellschaftliche Anerkennung sexueller Selbstbestimmung für Menschen mit Behinderungen – bislang fehlt dies.

Soziale Teilhabe und Liebe

Gerade Einrichtungen und gemeinschaftlichen Wohnformen fehlt es immer noch an Rückzugsmöglichkeiten oder Respekt vor uneingeschränkter Privatsphäre. Das Recht auf Intimität und Beziehung wird nicht immer umgesetzt – sei es aus übersteigertem Schutzbedürfnis oder wegen offener Fragen wie der Kostenübernahme bei Übernachtungen. Auch dies sind Teile sozialer Teilhabe.

Fazit:

Echte Selbstbestimmung umfasst alle Lebensbereiche – auch Partnerschaft, Sexualität und Intimität. Damit sie gelingt, braucht es Offenheit, Aufklärung und den Mut zur Veränderung.

Wencke Pohle

Koalitionsvertrag – Inklusion und Teilhabe mitgedacht?

Nach einem intensiven Wahlkampf haben CDU/CSU und SPD ihren Koalitionsvertrag vorgelegt. Wir haben geprüft, was er für Teilhabe und Inklusion von Menschen mit Behinderungen und ihren Angehörigen bedeutet.

Vereinfachte Antragsverfahren, weniger Bürokratie, verbesserter Gewaltschutz in Einrichtungen der Eingliederungshilfe und digitale Teilhabe auch bei Menschen mit Behinderungen mitdenken - das erste Urteil der Fachverbände für Menschen mit Behinderungen, wie der Bundesvereinigung der Lebenshilfe, fällt insgesamt positiv aus. Andere Sozial- und Interessenverbände zeigen sich bei der Bewertung des Koalitionsvertrags deutlich verhaltener. Kritisch ist vor allem der sogenannte Ressourcenvorbehalt, also die Abhängigkeit von verfügbaren Mitteln. Viele angekündigte Vorhaben wirken wenig ambitioniert und sind nicht neu. Hier einige Beispiele aus dem Koalitionsvertrag:

Barrierefreiheit – viele Versprechen, wenig Verbindlichkeit

Barrierefreiheit wird nicht nur baulich verstanden - auch Zugänge zu Information, Digitalisierung, Kommunikation, Einfache Sprache und Unterstützung im Alltag wird mitgedacht. Öffentliche Bundesgebäude sollen bis 2035 barrierefrei sein. Für Leichte Sprache und Gebärdensprache ist die Einrichtung eines Bundeskompetenzzentrums geplant, das jedoch bereits unter der letzten Bundesregierung angekündigt wurde – ohne Umsetzung. Alle Vorhaben stehen unter Finanzierungsvorbehalt. Erneut soll es für private Anbieter keine Verpflichtung zur Barrierefreiheit geben, sie sollen Maßnahmen freiwillig umsetzen. Bislang brachte diese Vorgehensweise kaum wirksame Veränderungen. Andere Länder sind in Sachen Barrierefreiheit deutlich weiter.

Inklusion am Arbeitsmarkt – offene Fragen

Die Koalition will die Arbeitsmöglichkeiten auf dem ersten Arbeitsmarkt für Menschen mit Behinderungen verbessern. Genannt werden unter anderem eine bessere Zusammenarbeit zwischen der Einheitlichen Ansprechstelle für Arbeitgeber (EAA), den Arbeitsagenturen und Einrichtungen der beruflichen Rehabilitation. Für viele derzeitige Werkstattbeschäftigte dürfte dieser Ansatz jedoch kaum spürbare Veränderungen bringen. Werkstätten für behinderte Menschen sollen ausdrücklich erhalten bleiben und weiterentwickelt werden – wie genau die Weiterentwicklung aussehen soll, ist ebenso unklar wie mögliche Verbesserungen bei Werkstattentgelten, der angestrebten Erhöhung von Übergängen auf den allgemeinen Arbeitsmarkt

oder der Weiterentwicklung des Budgets für Arbeit. Ob und wie die Belange von Menschen mit geistiger Behinderung in diesen Vorhaben berücksichtigt werden, bleibt offen.

Teilhabe – Rückschritte oder mehr Unterstützung?

Auch die Eingliederungshilfe allgemein findet Erwähnung. Konkret soll das Prinzip „Leistung aus einer Hand“ weiterentwickelt und das Verhältnis von Pflege und Eingliederungshilfe geklärt werden. Auf Grundlage der bereits erfolgten Evaluierungen zum Bundesteilhabegesetz sollen mögliche Änderungsbedarfe bei der Umsetzung und Ausgestaltung beraten werden. Diese Ankündigungen erscheinen zunächst wenig spektakulär. Doch im Zusammenhang mit den immer lauter werdenden Forderungen der Länder, die Kosten zu begrenzen, wird künftig interessant, welche Änderungen angestrebt werden. Im Vorfeld der Wahlen war die Bundesarbeitsgemeinschaft der überörtlichen Sozialhilfeträger diesbezüglich bereits konkreter. Unter Verweis auf Kosten und bürokratischen Aufwand forderte sie stärkeren Einfluss der Leistungsträger bei Sozial- und Bedarfsplanung und der Steuerung von Leistungen. Einschränkungen bei individueller Wahlfreiheit, Selbstbestimmung und Personenzentrierung würden drohen. Errungenschaften des Bundesteilhabegesetzes könnten so wieder verloren gehen, bevor es überhaupt zu einer flächendeckenden Umsetzung gekommen ist.

Text: Wencke Pohle / Foto: iStock / vejaaa

Bildung für Kinder mit Behinderung zunehmend in Frage gestellt

Anlässlich des Welt-Autismus-Tages hat der Landesverband der Lebenshilfe Berlin in einem aktuellen Positionspapier auf die alarmierend hohe Zahl von Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischen Förderbedarfen und/oder Behinderung aufmerksam gemacht, die in Berlin nicht oder nur verkürzt beschult werden. Die Ursachen sind vielfältig: fehlende Schulplätze, unzureichende Ausstattung der Schulen, Personalmangel sowie allgemeines Versagen von Unterstützungssystemen. Nicht selten wird Verantwortung zwischen Schule, Teilhabefachdiensten und Jugendämtern hin- und hergeschoben – oft auf dem Rücken der betroffenen Familien. Das Positionspapier zeigt mögliche Lösungsansätze auf und fordert ein grundlegendes Umdenken. Das Papier finden Sie unter dem QR-Code (oben).

Viele der benannten Probleme sind allgemeingültig, auch über die Fälle der Nichtbeschulung hinaus. Besorgniserregend ist, dass sich generell nicht nur Stillstand bei der schulischen Inklusion zeigt, sondern auch Rückschritte zu beobachten sind. Regelschulen werden nicht konsequent inklusiv weiterentwickelt, in einigen Bezirken werden wieder vermehrt neue Förderzentren geplant und gebaut. Beim Bau neuer Schulen wird Barrierefreiheit nicht an spezifische Bedarfe von Kindern angepasst. Die Raumplanung orientiert sich in der Regel nur an der aktuell geplanten Nutzung, ohne künftige Änderungen mitzudenken. Förderzentren „Geistige Entwicklung“ etwa können nicht problemlos zu Regelschulen umgebaut werden. Zudem fehlen in Regelschulen vielfach reizarme Bereiche oder Räume für etwaige Pflegebedarfe. Bestehende Trennungen im Schulsystem werden so weiter verfestigt, anstatt ein inklusives Bildungssystem für alle Kinder zu schaffen.

Gleichzeitig mangelt es an grundlegenden Verbesserungen in der Praxis: Viele Regelschulen sind weder personell noch strukturell in der Lage, Kinder mit Behinderung angemessen zu unterstützen. Es fehlt an multiprofessionellen Teams, an verlässlicher Assistenz und individueller Förderung. Statt individueller Förderung erleben viele Familien Ausgrenzung, Ablehnung und Überforderung.

Besonders problematisch ist, dass rechtliche Vorgaben zur inklusiven Bildung im Sinne der UN-Behindertenrechtskonvention weiterhin nicht eingehalten werden. Viele Regelungen und Verwaltungspraktiken widersprechen diesem Recht. Das Wahlrecht der Eltern wird häufig ausgehöhlt, und die tatsächliche Teilhabe ihrer Kinder am gemeinsamen Unterricht bleibt eine Ausnahme.

Der Lebenshilfe Berlin e.V. setzt sich für eine grundlegende Verbesserung in der Bildungspolitik für Schülerinnen und Schüler mit Behinderungen in Berlin ein. Sonderwege müssen abgebaut werden, Schule inklusiver gestaltet und Eltern echte Wahlmöglichkeiten bei der Schulwahl und Bildungsgängen eröffnet werden. Alle Schülerinnen und Schüler müssen auf ihrem Bildungsweg ausreichend unterstützt werden. Bildung ist ein Menschenrecht für alle!

Text: Wencke Pohle

Mitglieder im Dialog –
Ihre Erfahrung mit der Schulwahl

Wir möchten wissen, wie Familien die Entscheidung zwischen Förderzentrum und Regelschule treffen und welche Erfahrungen dabei gemacht werden.
Teilen Sie uns Ihre Erfahrungen mit uns – zum Beispiel zu **folgenden Fragen**:

- Wie haben Sie die Entscheidung für eine Förder- oder Regelschule getroffen?
- Welche Angebote oder Rahmenbedingungen waren für Sie ausschlaggebend?
- Was haben Sie an der gewählten Schulform als hilfreich oder schwierig erlebt?
- Wie lief die Beratung durch Schule, Verwaltung oder andere Stellen ab?
- Welche Unterstützung haben Sie erhalten – oder vermisst?
- Was denken Sie: Sollten weitere Förderschulen gebaut werden? Was müsste sich an Regelschulen ändern?

Schreiben Sie uns:
landesverband@lebenshilfe-berlin.de

Wir freuen uns auf Ihre Rückmeldungen.
Ihre Erfahrungen helfen uns, die Perspektiven von Familien sichtbar zu machen und in unsere Arbeit einzubeziehen. Selbstverständlich werden alle Eingänge vertraulich behandelt!

Wir leben unseren Traum

Am Welt-Down-Syndrom-Tag am 21. März sahen wir im Kant Kino zwei wichtige Filme. Der Kurzfilm „Ausgesondert“ von Marie Anhut wirft einen kritischen Blick auf das Thema Pränataldiagnostik. Der Dokumentarfilm „Lass mich fliegen“ der Wiener Filmemacherin Evelyne Faye stellt Wünsche von Menschen mit Down-Syndrom vor.
Im Anschluss sprachen wir auf der Bühne mit Menschen, die ihre Träume leben. Der erfolgreiche Ramba-Zamba-Schauspieler Sebastian Urbanski lebt mit seiner Frau Juliana in der eigenen Wohnung und engagiert sich politisch im Vorstand der Bundesvereinigung Lebenshilfe. Cordula Schürmann ist Reporterin im inklusiven Reporterteam der Lebenshilfe Berlin und Buch-Autorin. Der gelernte Beikoch David Rosemann arbeitet hauptberuflich im Café des Humboldt-Forums, im Zweitberuf ist er als Reporter und Moderator für die Lebenshilfe Berlin unterwegs. Mehr Arbeitsplätze für Menschen mit Beeinträchtigung schaffe die Lebenshilfe Berlin im neuen inklusiven Campus, der im Mai bezogen wird, informierte Daniel Fischer, Geschäftsführer des Lebenshilfe Berlin e.V.

Text: cmz / Fotos: dl

Internationales Vorbild: Behindertenparlament

Anfang März stellte Präsidiumsmitglied Christian Specht die Arbeit des Berliner Behindertenparlaments (BBP) bei der diesjährigen Zero Project Conference in Wien vor. Im Rahmen des Global Disability Summit (GDS) Anfang April präsentierte sich das BBP als erfolgreiches Instrument für politische Teilhabe. Auftakt für das BBP 2025 und Start für die Fokusgruppen ist am 6. Mai in der Landeszentrale für Politische Bildung. Der Parlamentstag ist wieder Anfang Dezember.

Text + Foto: jvs

Großzügige Spende für Stiftung Lebenshilfe Berlin

Am 20. Februar 2025 nahm der Stiftungsvorstand Ludger Gröting einen Scheck in Höhe von 15.000 € der S-Kreditpartner GmbH (SKP) entgegen. SKP gehört zur Sparkassen Finanzgruppe. Die Spende ermöglicht den Aufbau eines inklusiven Chores im neuen Campus Lebenshilfe Berlin nach dem Vorbild der Neuköllner Nogat Singers. SKP und die Lebenshilfe Berlin haben gemeinsam noch viel vor. Als Nächstes steht ein Besuch bei den Nogat Singers an. Ein riesengroßes Dankeschön an SKP!

Text + Foto: cmz

Behindertenvertreter im rbb-Rundfunkrat

Lange gefordert, jetzt ist es soweit: Menschen mit Behinderungen haben endlich einen Sitz im rbb-Rundfunkrat. Für die Amtsperiode 2025 bis 2029 haben die Landesbehindertenbeiräte Berlin und Brandenburg Stefan Schenck entsandt. Der Inklusionsaktivist hat viel Erfahrung. Er ist u.a. Vorsitzender des Sportclubs Lebenshilfe Berlin, Vizepräsident des Berliner Behindertensportverbands und engagiert sich im Berliner Behindertenparlament für das Thema inklusive Arbeit.

Text: cmz / Foto: privat

Inklusion in Berlin: Jeder Tag zählt!

Der Verein Lebenshilfe Berlin hat eine Aktion gestartet.
Sie heißt: **Jeder Tag zählt!**
Zum Europäischen Protest·tag für die Gleich·stellung
von Menschen mit Beeinträchtigung gibt es einen Kalender.
Der Kalender geht von Mai 2025 bis August 2026.
Der Kalender begleitet die Zeit bis zur nächsten Wahl
zum Berliner Abgeordneten·haus.

Auf jedem Kalender·blatt geht es um ein wichtiges Thema.
Zum Beispiel: Gute Mitbestimmung in der Politik,
Menschen mit hohem Unterstützungs·bedarf
und eine Schule für alle.
Mit dem Kalender weisen wir auf 16 wichtige Themen
von Menschen mit geistiger Beeinträchtigung hin.

Wir sprechen Leute aus der Politik und Verwaltung an.
Sie müssen die Rechte von Menschen mit Beeinträchtigungen
in Berlin umsetzen und verbessern.

Für die Themen der Kalender·blätter haben wir Umfragen gemacht.
Zu jedem Thema drehen wir ein Video.
Die Kalender·blätter und die Videos bringen wir
auf einer Internet·seite zusammen.
Hier kommen Sie zur Internet·seite:

Sie haben Fragen?
Telefon 030 82 99 98 1810
Email landesverband@lebenshilfe-berlin.de

Text: Anja Hahlweg / Grafik: Gregor Strutz

Termine und Veranstaltungen

17.05.2025 | 11 – 17 Uhr
Geschwistertag: Ausflug in den Wald
für Geschwister von 8 bis 12 Jahren
Eltern- und Familienberatung
Waldschule Spandau
Anmeldung: anmeldung.efb@lebenshilfe-berlin.de

18.05.2025 | 19 - 21 Uhr
Auszug aus dem Elternhaus
Info und Austausch | Eltern- und Familienberatung
in Zusammenarbeit mit der Wohnberatung
Haus der Lebenshilfe | Dohnagestell 10 | 133517 Berlin
Anmeldung: anmeldung.efb@lebenshilfe-berlin.de

28.05.2025 16 – 18 Uhr
Selbstbestimmung in der Vermögenssorge
Info und Austausch | Betreuungsverein
Online | Anmeldung:
beratung.betreuungsverein@lebenshilfe-berlin.de

19.06.2025 | 19 – 21 Uhr
Mein Kind und die Kita(zeit)
Info und Austausch | Eltern- und Familienberatung
mit Musa Al Munaizel (Lebenshilfe Inklusionskita)
Online | Anmeldung: anmeldung.efb@lebenshilfe-berlin.de

25.06.2025 | 16 – 17.30 Uhr
Die wichtigsten Sozialleistungen bei Rechtlicher Betreuung
Info und Austausch | Betreuungsverein
Online | Anmeldung:
beratung.betreuungsverein@lebenshilfe-berlin.de

03.07.2025 | 18 – 19.30 Uhr
Pubertät und Sexualität
Info und Austausch | Eltern- und Familienberatung
mit Mirka Schulz (Beratungsstelle Liebe, Lust & Frust)
Online | Anmeldung: anmeldung.efb@lebenshilfe-berlin.de

19.07.2025 | 11 – 15 Uhr
Bitte vormerken:
Mitgliederversammlung mit Vorstandswahl
Haus der Lebenshilfe | Dohnagestell 10 | 133517 Berlin

Impressum
Emil – Einfach miteinander leben

Herausgeber
Lebenshilfe Berlin e.V.
Böttgerstraße 21
13557 Berlin
(Gilt ab 5.5.2025!)
030 82 99 98 18 05

Redaktion
Daniel Fischer (verantw.)
Wencke Pohle
Christiane Müller-Zurek

Titelfoto
Dennis Lenz

Leserpost an
emil@lebenshilfe-berlin.de

Layout
c'ursprung | design.digitale medien

Herstellung
Oktoberdruck GmbH

Bilder auf dieser Seite
Lebenshilfe Bremen

Illustration
Christoph Kadur – Shutterstock

Starke Frauen in der Politik

Anika
Wohn·beirätin bei der Lebenshilfe Berlin

Ramona
Wohn·beirätin bei der RBO Inmitten

Janet
Frauen·beauftragte bei der BWB

Anika, Ramona und Janet setzen sich für die Rechte von Frauen mit geistiger Beeinträchtigung ein.
Das Thema Sicherheit ist ihnen auch sehr wichtig.
Gemeinsam mit dem Büro für Selbstvertretung haben sie die Gruppe **Starke Frauen in der Politik** gegründet.
So wollen sie mehr für Frauen mit Beeinträchtigungen erreichen.

Die **Starken Frauen** haben sich mit Catrin Wahlen von der Partei Die Grünen getroffen. Das Treffen war im Abgeordneten·haus.
Dort haben sie über drei wichtige Themen gesprochen:

- **Frauen·beauftragte im Wohnen**
  Frauen sollen sich in ihrem Zuhause sicher fühlen.
- **Mehr Sicherheit für Frauen in den öffentlichen Verkehrs·mitteln**
  Frauen sollen sicher unterwegs sein.
- **Beratungs·stellen für Frauen in jedem Bezirk**
  Jede Frau soll eine Anlauf·stelle in ihrer Nähe haben.

Die **Starken Frauen** und Catrin Wahlen wollen an diesen Themen zusammen weiter·arbeiten.
Jetzt geht es erst richtig los!

Kontakt **Starke Frauen in der Politik**:
Selbstvertretung@lebenshilfe-berlin.de

Text und Foto: Katja Macheleidt

Lebenshilfe Berlin e.V.

Spendenkonto: Sozialbank
IBAN: DE58 3702 0500 0003 1122 06
Achtung: Neue Kontoverbindung!

Bleiben Sie mit uns in Verbindung! Besuchen Sie uns in den sozialen Medien.

www.protesttag-behinderte.de

5. Mai 2025 Berlin

Europäischer Protesttag zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderung

Motto
Neustart Inklusion

Infos in Leichter Sprache

Kundgebung
13 Uhr am Roten Rathaus

Start
11 Uhr am Brandenburger Tor

Gefördert durch die Aktion Mensch